

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 74 (1991)
Heft: 8

Artikel: Gott, Kant und Nessie
Autor: Walleser, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gott, Kant und Nessie

Der Verfasser des Kommentars auf Seite 55 (Nr. 7) kann die beiden Aufsätze, die seinen Unmut erregten (Nr. 5, S. 34/34 und Nr. 6, S. 41/43), nur ganz oberflächlich überflogen haben; sonst dürfte er nämlich nicht behaupten, wir hätten dort zu einem «Schluss über die Existenz bzw. Nicht-Existenz Gottes kommen wollen». In Wirklichkeit ging es dort um etwas ganz anderes, das steht für jeden, der lesen gelernt hat, unzweideutig klar und unmissverständlich schon im allerersten Satz auf S. 34, und zwar ging es um die Abgrenzung des Agnostizismus vom Atheismus; diese beiden Wörter kommen denn im Kommentar auch kein einziges Mal vor. Die uns angedichtete Frage ist für die erklärten Gottesleugner unter uns Freidenkern, seien sie nun Atheisten (das sind die dogmatisch strikten Gottesleugner) oder Agnostiker (das sind die Gottesleugner auf Grund des Fehlens auch nur zur Glaubhaftmachung der Existenz Gottes tauglicher Evidenz und überwältigender Gegengründe), überhaupt kein Thema mehr, vielmehr eine ausgemachte Sache, über die es für sie rein nichts mehr zu diskutieren, zu erwägen und nichts mehr zu erschliessen gibt. Nur im Geplänkel mit einem aussenstehenden Gottesgläubigen oder einem trotz Kirchenaustritt ewig unentschlossenen, unter einem metaphysischen Komplex leidenden Zauderer aus unseren eigenen Reihen lassen wir uns noch gelegentlich dazu verleiten, das hundertmal leer-gedroschene Stroh zum hundertundersten Mal nachzudreschen, und dann ist uns jeweils Kant ein willkommener Ratgeber, hat er doch gezeigt, wie man die Gottes-«beweise» mit überwältigenden Gegengründen «zer-malmt».

Müssen sich die Gottesleugner unter uns Freidenkern, von denen die meisten auf die Transzendenz ebenso pfeifen wie auf die Götter der erloschenen und der noch virulenten Religionen, die Drohung gefallen lassen, «das Bemühen der Freidenker sei ein Treten an Ort», solange «die menschlich verständlichen Fragen nach der Transzendenz unbeantwortet bleiben» – und das heisst doch wohl: in saecula saeculorum, wenn wir uns nicht von einem Propheten, Messias, Bhagwan, New-Ager o.dgl. seine transzendenten Dogmen andrehen lassen? Haben wir wirklich die Belehrung nötig, ein Theologieprofessor – man beachte: ein Professor der Theologie – habe «vor ein paar Monaten in einem Fernsehinterview zu erkennen gegeben, dass er mit dem schwindenden Einfluss der Religionen einen Leerraum entstehen sieht»? Zeigen uns Blicke nach Irland, nach Palästina, nach dem Pandschab nicht, dass die «heutige Gesellschaft» ihre Orientierung bei der «Religion im herkömmlichen Sinn» ganz bestimmt *nicht* suchen darf?

Zum Glück entschädigen uns einige erheiternde, wenn auch vermutlich unbeabsichtigte Pikanterien des Kommentars für den Ärger. Da ist zunächst das angebliche Kant-Zitat «Gott ist kein Wesen ausser mir, sondern bloss ein Gedanke in mir». Wir sind dankbar, dass wir so an einem weiteren Exempel zeigen können, wie trefflich der Nessie-Kunstgriff hilft, die Dürftigkeit so manchen gedankenschwer tönenden Tiefsinns zu erweisen; wenn wir das Zitat nämlich variieren zu «Gott

und Nessie sind keine Wesen ausser mir, sondern bloss Gedanken in mir», bringt es für jeden Halbwüchsigen einleuchtend die Überzeugung unserer Gottesleugner zum Ausdruck, dass die beiden Ausgeburten menschlicher Phantasie gleichermassen nur in unserer Einbildung existieren. Als unbestreitbar richtig, aber auch trivial, können wir so auch den Satz «der Gottesgedanke lässt sich unmöglich aus unserem Gehirn verbannen» bestätigen; schliesslich wird auch den Nessiegedanken nie mehr aus dem Gedächtnis löschen, wer jemals von dem tourismusfördernden Schwindel gehört hat. Am angeblichen Zitat «Es ist nicht notwendig, dass wir existieren» finden wir jedenfalls die Kürze bemerkenswert: alles in allem sieben Wörter, wo wir bei der Kantlektüre doch aufatmen, wenn hin und wieder ein Satz nur sieben Zeilen lang ist. Im übrigen hätten wir die Binsenweisheit so ohne Kontext eher für ein Zeugnis der Senilität Kants gehalten, die das Alterswerk zusätzlich verdunkelt, denn für eine «theologisch kaum zu begründende und unwahrscheinlich befremdend anmutende Einsicht». Schmunzeln dürfen wir auch über die Belehrung «Leider ist es ein recht anspruchsvolles und mühsames Unterfangen, Kant lesen und auch verstehen zu wollen – ich weiss das aus eigener Erfahrung», ist da unserem Kantkenner doch gewiss *das* Understatement dieses «Freidenker»-Jahrgangs geglückt. Ein kleiner Denkfehler unterlief ihm offenbar, als er die Abschaffung der Religion im herkömmlichen Sinn als das Bemühen *der* Freidenker anführte; denn entweder bekennt er sich selbst als einen dieser Abschaffungswütigen, oder er ist kein Freidenker.

Fritz Walleser

Gedanken zum Dauerbrenner Gottesfrage

Die Artikel im «Freidenker» über die Gottesfrage haben etliche bemerkenswerte Leserbriefe hervorgerufen. Ich meine, Theismus und Atheismus sind beide starre Glaubenswahrheiten. Der Agnostizismus hat mindestens den Vorteil, entwicklungs- und anpassungsfähig zu sein.

Die Frage nach Gott gleicht heute einem Knochen mit wenig Fleisch daran. Den können wir ruhig Theologen und Philosophen überlassen. Die sollen sich die Zähne daran ausbeissen. Schon Buddha soll seinen Schülern auf ähnliche Fragen geantwortet haben: «Ich weiss es nicht, und es kümmert mich nicht, denn, wie immer die Antwort auch lautet, sie hat nicht mit dem einzig wichtigen Problem zu tun, wie man menschliches Leid verringern kann.» (E. Fromm in: Psychoanalyse und Religion)

Mir scheint, frei denkende Menschen sollten sich heute für menschenwürdiges und mitmenschliches Leben einsetzen, ohne ein fragwürdiges und unglaubliches Gottesbild herumzuschleppen. Ein vernünftiges und verantwortliches Leben macht Sinn genug.

Bruno Dobler, Zürich